

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1339-1362.

Das Bringen des Menschen zu dem HERRN JESU. [Predigt] Am XII. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der Kirche zu St. Nicolai in der Königl. Residentz=Stadt Berlin, Anno 1719.)

Francke, August Hermann

1724

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

II. Die Liebe und Hulde des HErrn JESU / damit er uns / so wir uns zu ihm bringen lassen / aufnimmt.

III. Das Wohlsenn und die Seligkeit / in welche er uns / wenn wir zu ihm gebracht sind / versetzt.

S Daß wir nun alle, samt und sonders, so bereit und begierig wären, uns dem HErrn JESU zubringen zu lassen, als er ist, uns anzunehmen und auch das jetzt vorzuragende Wort zu segnen an allen und ieden Seelen unter uns! Darum lasse es keiner an seinem Theil ermangeln an Aufmerksamkeit, Begierde und Verlangen nach dem HErrn JESU, damit das Wort seinen reichen und völligen Eingang in die Herzen und Seelen haben, und einem ieden zu seinem Heyl angedeyen möge. Das gebe er selbst, der HErr JESUS, einem ieglichen unter uns, um seiner Liebe willen, Amen.

Erster Theil.

Was denn nun I. betrifft unser Elend und die göttliche Gnade, welche 2. Stücke uns bewegen sollen, daß wir uns gern zu Christo bringen lassen; so müssen wir, solches zu erkennen, vorerst zurück sehen in das kurz vorhergehende. Denn da wird uns ein Bild des menschlichen Elendes vorgehalten an dem Töchterlein des Cananäischen Weibes, welches vom Teufel übel geplagt wurde, wie die Mutter desselben dem HErrn JESU klagt. Dieses Elend fand sich in der heydnischen Gegend von Tyrus und Sidon, wie aus dem 24sten Vers dieses 7ten Capitels Marci zu sehen.

War aber nur Elend bey den Heyden und heydnischen Cananitern, von welchen dieses Weib und ihre Tochter war? Ach nein! denn da heisset: Da er wieder ausging von den Grängen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Gränge der zehen Städte. Und also kam er wieder zu den Jüden. Fehlte es denn etwa da an Spectaculo des menschlichen Elendes? O nein! denn da sagt der Text ferner: Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war.

Vergleichen wir damit den parallel- oder gleichmäßigen Ort Matth. 15, 30. 31. so sehen wir, daß es nicht der einzige Mensch allein gewesen, der uns
das

das menschliche Elend vorstellen kan; sondern daß Marcus nur diß eine Exempel vor andern herausgenommen, und daß er noch viele andere um sich gehabt, die, obwol nicht in eben diesem, doch in einem andern menschlichen Elend gesteckt: denn so heißt es am angezogenen Orte: **Es kam zu ihm viel Volcks, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel, und viel andere, und wurffen sie Jesu vor die Füße, u. s. w.**

Ja, betrachten wir auch nur den einigen Menschen, dessen in unserm Evangelischen Text gedacht wird, so bemerken wir da gar bald, daß seine Taubheit und Stummheit nicht nur andern zur Last gewesen, deren sie sich gern entschüttet hätten, sondern auch anderer Mitleiden erwecket habe, so, daß sie ihn zu sich genommen und zu dem Herrn Jesu mit hingeschleppt: dabey es denn auch nicht wird an Worten gesehlet haben, damit sie ihm das Elend dieses Menschen beschreiben, und ihn werden gebeten haben, er möchte sich doch desselben jammern lassen und ihm helfen.

Diß alles aber ist doch nur ein leibliches und äußerliches Elend: allein, suchen wir die Wurzel, woraus dasselbe herkommt, so ist die Sünde und das geistliche Verderben des Menschen.

Es giebet uns auch der Heilige Geist Gelegenheit, diese Stellen, Matth. 15. und Marc. 7. zu vergleichen mit Offenb. Joh. 3, 17. da von einem gesagt wird: **Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts; und weissest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, nemlich an der Seele.** Woraus wir sehen, daß, wenn und wie ein Mensch könne elend seyn an seinem Leibe, so könne er auch in den Augen Gottes elend seyn an seiner Seele; wie ein Mensch jämmerlich seyn könne an seinem Leibe, so könne er auch jämmerlich seyn an der Seele; wie ein Mensch arm seyn könne an zeitlicher Nahrung, so könne er auch an seiner Seele recht bettel-arm seyn, arm an GOTT, arm am Glauben, arm an Liebe, arm an Hoffnung des ewigen Lebens, arm an allen göttlichen Tugenden; wie ein Mensch blind seyn könne an seinen leiblichen, so könne er auch blind seyn an seinen Gemüths-Augen, oder an seinem Verstand und Begriff; möge einer bloß seyn an seinem Leibe, so möge er auch an seiner Seele bloß, und seine Schande offenbar seyn vor den Augen Gottes, seiner heiligen Engel, und aller wahrhaftig erleuchteten Menschen.

Dabey ist das allgrößte Elend, wenn man alles dieses geistliche Elend an sich nicht weiß noch erkennet; wie es heißt: **Du weißt nicht / daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.** Elend und jämmerlich, arm, blind und bloß seyn, ist schon Elends genug; aber, wenn noch dazu kommt, daß es der Mensch nicht weiß, sondern meynet, er sey gar reich an seiner Seele,

Das Bringen des Menschen zu dem HErrn Jesu. 1345

Seele, er habe satt, und bedürfe nichts, es stehe ganz wohl mit ihm, er habe nichts zu fürchten der Ewigkeit wegen, wenn er aus der Zeit in dieselbige übergehen müsse; da ist solche Unwissenheit und Unerkänntniß von seinem Seelen-Zustande ein solches Elend, das alles andere Elend, es sey geistlich oder leiblich, weit übertrifft. Denn wäre ein solcher Mensch gleich noch so elend an Leib und Seele, er wüßte es aber, oder erkennete seine elende, jämmerliche und gefährliche Beschaffenheit, insonderheit und vornehmlich an seiner Seelen, so könnte ihm geholfen werden. Dis ist, was der HErr Jesus auch Joh. 9. zu den Pharisäern saget, die, nachdem er einen Blindgebohrnen leiblich und geistlich hatte sehend gemacht, und bey der Gelegenheit gesagt, er sey zum Gericht auf diese Welt kommen, auf daß die da nicht sehen, sehend, und die da sehen, blind würden, ihn frugen: Sind wir denn auch blind? v. 40. Worauf er antwortete v. 41. Wäret ihr blind, erkennetet ihr euch wahrhaftig dafür, so hättet ihr keine Sünde, es könnte euch so dann von eurer Sünde wohl geholfen werden: Nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, haltet euch bey eurer geistlichen Blindheit noch für erleuchtet, bleibet eure Sünde, unvergeben, und ist euch von eurem geistlichen Elende nicht zu helfen. Solte nun das nicht ein großes Elend seyn, wenn ein Mensch nicht nur in sich selbst durch den Fall so unergündlich verdorben, und daher so elend, so jämmerlich, so arm, blind und bloß, sondern auch nicht einmal davon zu überzeugen ist, und es nicht an sich kommen lassen will, daß er so sey, sondern meynet seiner Sache so gewiß zu seyn, daß er sich wol vermessen solte, wenn er so stürbe, würde er ohne Zweifel von Mund aufgen Himmel fahren. Er verlasse sich auf Gottes Barmherzigkeit und Christi hochheiliges Verdienst, das wisse er wol, daß er nicht ohne Sünde seyn könne, sey doch kein Mensch ohne Sünde; aber da er doch gleichwol den Glauben an Jesum habe, so sey er ein wahrer Christ, und solle ihm niemand seine Seligkeit zweifelhaft machen. Und siehe, ein solcher armer betrogner Mensch, der nichts hat von Christo als eine bloße unfruchtbare Wissenschaft und Einbildung, die ohne Kraft und Saft ist, der nie geschmecket noch gesehen hat die Kraft und Herrlichkeit Jesu Christi, stirbt denn wol so hin in seiner Sicherheit, und fährt in den ersten und andern Tod, in den Pfuhl der Hölle, in die ewige Verdammniß. Da wachet er denn erst auf, und siehet, wie der reiche Mann, daß er in der Hölle und in der Qual ist; da erkennet er erst, wie es hier ganz anders mit ihm beschaffen gewesen, als er sich eingebildet, und wie er sich selbst so greulich betrogen und hinterß Licht gefahret, da ers nun ganz anders erfähret, als er vorher gedacht.

Sehet, dis große Elend, davon bisher geredet ist, solte uns ja bewegen, ohne Aufschub zu Christo zu kommen der uns allein daraus erretten kan. Denn auch dieses ist ein besonderes Stück unsers Elendes mit, daß wir uns, ob wirs auch

erkennen, doch nicht selbst daraus zu helfen vermögen; sondern, wenn wir gleich mit allen Adams-Kindern zusammen träten, und wolten nur einem einigen Menschen aus solchem seinem Elend helfen, so würde doch alles umsonst seyn, weil die Sache weit über alle menschliche Kräfte gehet. Kan doch ein Bruder niemand erlösen, noch GOTT iemand versöhnen. Denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich. Ps. 49, 8. 9.

Christus aber ist derselbige, den GOTT gesandt hat in die Welt, uns nicht allein zur Busse zu rufen, und also auch zur Erkänntniß der Sünde zu bringen, sondern uns auch wirklich vor Sünde, Tod, Teufel und Hölle, ja von allen Feinden auf ewig zu erretten und los zu machen. Solte nun das einem Menschen nicht eine kräftige Beweg-Ursache seyn, wenn ihm alles das Elend, so bisher angezeigt ist, in seinem Gemüth offenbar wird, sich zu JESU Christo hinbringen zu lassen?

Bedencken wir aber nun ferner auch die göttliche Gnade; so ist dieselbe ja gewiß nicht weniger ein Bewegungs-Grund, daß wir uns zu dem HERRN JESU nicht zwingen, sondern gern bringen lassen. Diese beyden Stücke müssen beyfammen stehen, gleichsam wie die beyden ehernen Seulen am Tempel Salomonis, Jachin und Boas, (1 Kön. 7, 15. 21.) nemlich die Erkänntniß unsers Elendes, und die Erkänntniß der Gnade Gottes in Christo JESU. Wenn der Mensch in eine wahre ungeheuchelte Erkänntniß seines tiefen Verderbens eindringet, und an der andern Seiten auch erweget die unbeschreibliche und unermessliche Liebe Gottes, die da ist in Christo JESU, mit welcher er uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren, so, daß er nicht nur aus Feinden Freunde, sondern auch Kinder und Erben seiner Herrlichkeit machen wollen, so wird er dadurch bewogen, dem HERRN JESU nachzuschreyen, wie das Cananäische Weib that, und ihn zu bitten, daß er sich erbarmen, und seine Gnade auch an ihm beweisen wolle. Bietet ihm da jemand die Hand, und will ihm zu dem HERRN JESU verhelfen; so nimmt er das mit Begierde und Danck an, und läßt sich von Herzen gerne hinbringen.

Der taube und stumme Mensch, der uns im Evangelischen Text vorgestellt wird, mochte wol seiner Taubheit wegen nichts wissen von dem, was der HERR JESUS geredet und geprediget hat; andere aber wußtens, die die holdseligen Reden aus seinem Munde gehöret, und die Kraft davon in ihren Herzen empfunden. Diese nun nahmen den elenden Menschen, brachten ihn zu dem HERRN JESU; da hat dieser arme Mensch, der gleichwol sehen konte, ob er gleich taub und stumm war, mit seinen Augen gesehen, wie hier ein Blinder sehend, dort ein Krüppel und Lahmer gehend worden, ausgesprungen und gelöcket wie ein Hirsch, auch wol Aussätzige und andere Preßhafte ihre Gesundheit wieder erlanget, in Summa,

ma,

Das Bringen des Menschen zu dem HErrn JESU. 1347

ma, wie so viele zu den Füßen des HErrn JESU niedergeworfen worden, und er ihnen aus ihrer Noth geholfen habe. Hat er nun gleich die Worte nicht vernommen, so wird er doch aus ihren Geberden haben abnehmen können, wie sie sich gefreuet, denen von ihrem Elende geholfen worden. Selte da nicht der Glaube in seinem Herzen erwecket und angezündet worden seyn, bey sich selber zu gedencen: Nun wird mir auch geholfen werden, daß ich auch werde hören und reden können wie andere Menschen. So wird ihn denn an einem Theil sein Elend, darin er steckte, am andern die Gnade Gottes, die er den armen Menschen durch die Sendung seines Sohnes erzeiget, daß er ihnen durch den selben helfe von ihrem Elende, bewogen haben, daß, wenn er auch zuvor nicht gewußt, warum man ihn dahin schleppe, er es doch nun gerne wird gesehen haben, daß man ihn zu JESU gebracht, weil er gemercket, daß ihm auch würde geholfen werden.

Also, sage ich, wenn auch wir an einer Seite unser Elend, ander Seits die grosse Gnade Gottes, die uns in EHRZEHO JESU erschienen, aus dem Worte Gottes gründlich zu erkennen uns werden angelegen seyn lassen; so wird solches mächtig genug seyn, uns auf die Beine zu bringen, unser Herz gleichsam in Feuer und Flammen zu setzen, daß wir eher nicht ruhen können, bis wir zu dem HERRN JESU gebracht sind. O! wie ist es alsdenn einer Seelen so süß, so lieblich und angenehm, wenn sie jemanden findet, der ihr ein gutes Wortchen sagt von dem, der sie bis in den Tod geliebet, da sie noch seine Feindin war; von dem, der von Gott ausgegangen und in die Welt gekommen, daß die Welt durch ihn selig würde. O! wie ist eine Seele da bemühet zu EHRZEHO zu kommen! Wie gerne läßt sie sich die rechte Ordnung vorsagen, darin sie zu ihm möge gebracht werden! Wie forschet und suchet sie in der Schrift, damit sie die rechte Spur treffen und den rechten Pfad gehen möge zu dem Lichte der Welt, zu dem Leben aller Leben, zu JESU Christo!

Sehet, so haben wir uns diß zu Nutz zu machen, wenn wir hie sehen, wie ein Mensch wegen leiblicher Noth zu Christo gebracht worden.

Ich erinnere mich dabey, daß, nachdem der HERR JESUS durch seine Kraft dem einigen blutflüssigen Weibe, als sie seinen Saum am Kleide berührte, geholfen, Marc. 5, 25-34. durch dieses einzige Exempel so viele andere Elende sich erwecken lassen, daß sie Gelegenheit suchten, auch seines Kleides Saum anzurühren; da denn auch alle, die ihn angerühret, gesund worden. Marc. 6, 55. 56. Also mag uns auch jetzt das einzige Exempel des Tauben und Stummen, der zu dem HErrn JESU gebracht wurde, dem der HERR seine Freundlichkeit und Liebe zu erkennen gegeben und ihm geholfen hat, dazu dienen, daß wir uns alle zusammen, die in dieser Stadt, und insonderheit auch die hier beisammen sind, aufmachen, und in Erkänntniß so wol unsers Elendes, als auch des unerforschli-

chen Reichthums der Gnade Gottes in **CHRISTO**, uns gern und willig zu **IESU** bringen lassen, daß er auch uns helfe, und uns seiner Güte, die alles wohl macht, mit genießten lasse.

Das erste, das in dem Menschen, der **CHRISTO** recht will theilhaftig werden, sich finden muß, ist ein herzlich und inbrünstiges Verlangen, daß man zu ihm gebracht werden möge. Wird solches Flämmlein des Verlangens nicht in dem Herzen entzündet, sondern man denckt, man sey, was das Christenthum anlange, in alter Possession, man gehet so nach dem Gebrauch, wie man von Jugend auf geführet worden, in die Kirche und wieder heraus; so ist keine Wahrheit und kein Ernst bey dem Menschen, zu **Christo** zu kommen.

Wolte man sagen, es möge ein solcher Mensch wol bereits zu **CHRISTO** gebracht und gekommen seyn, daher habe das Verlangen, zu ihm zu kommen oder gebracht zu werden, nicht mehr statt; so ist die Antwort: Wenn jemand in solcher Embildung stünde, er sey schon so zu **Christo** gekommen, daß er keines Verlangens, zu ihm gebracht zu werden, mehr bedürfte; so würde das eine gewisse Anzeige seyn, daß ein solcher der rechten Armuth des Geistes ermangelte, die sich bey denen am meisten findet, die am nächsten bey **IESU** sind. Seine Liebe ist so groß, daß man ihn nimmermehr so innig lieben kan, daß man nicht alle seine Gegen-Liebe für kalt achten müßte gegen das Feuer seiner Liebe, damit er uns liebte. Ja je mehr und näher ein Mensch zu **IESU** gekommen ist, je brünstiger und inniger wird sein Verlangen, noch näher und genauer mit ihm vereinigt zu werden.

Dieses lasse sich ein ieder zur Prüfung dienen, ob denn auch in seiner Seelen eine wahrhaftige Begierde nach **IESU** und seiner Vereinigung sey. Der **Herr IESUS** ist uns gegeben nicht nur als unser Erlöser, nicht nur als der gute Hirt, der sein Leben für uns gelassen, nicht nur als unser Freund und Bruder, welches alles doch schon ein Verlangen in unsern Herzen entzünden kan; sondern er ist uns auch gegeben zum Bräutigam unserer Seelen, wie ihn die heilige Schrift hin und wieder vorbildet. Wenn er nun der Seelen also vorgestellt wird, wie er sich mit ihr durch das allerinnigste Band vereinigen will, so müßte kein Füncklein eines wahren Glaubens an ihn bey ihr seyn, wenn sie nicht wiederum ein herzliches Verlangen bekommen solte, hinwiederum mit ihm, als ihrem Bräutigam, aufs nächste vereinigt zu werden. Darum lasset uns dieses recht wohl mercken, daß sich in uns nothwendig ein solch ernstliches und rechtschaffen- nes Verlangen nach dem **Herrn IESU**, und nach einem festen Bande des Glaubens und der Liebe zu ihm finden müsse, wenn wir seiner in Zeit und Ewigkeit recht genießten und froh werden sollen.

Ach!

Ach! es lasse mich niemand unter diesem Haufen dieses vergeblich gesprochen haben, sondern, nachdem ichs gleich voran frey heraus gesagt, es sey darauf angefangen, daß man möchte die Zuhörer zu dem HErrn JESU bringen, und die schon zu ihm gekommen, gleichsam noch besser an seine Brust zu drucken, und zu noch näherer Gemeinschaft mit ihm zu reizen: ach! so bietet mir die Hand, und lasset euch hinführen zu dem, der eure Seelen liebet, und sie aus allem ihrem Elend und Verderben erretten kan und will. Warum woltet ihr euch so wenig lieb haben, daß ihr euch nicht euer unleugbares Elend, und die unschätzbare Gnade Gottes woltet bewegen lassen zu ihm zu nahen, und durch ihn ein so grosses Heyl zu erlangen?

So wenig als diese Menschen gezweifelt haben, der HERR JESUS würde dem Tauben und Stummen helfen, wenn sie ihn zu ihm bringen würden, sonderlich da sie die vielen Exempel der andern vor sich hatten und um sich sahen: so wenig zweifle auch ich daran, daß der Herr JESUS nicht einem ieden unter euch werde mit Hulde, mit Liebe und Gnade begegnen, und ihn aufnehmen, wenn ihr euch auch noch leicht woltet bewegen lassen, darauf zu denken, darauf Tag und Nacht zu sinnem, wie euer Herz möchte näher zu ihm kommen. Welche Freude würde mir das seyn an dem herrlichen Tage JESU Christi, wenn sich alsdenn auch nur eine einzige Seele von denen hier gegenwärtigen finden solte, die, durch diß Wort aufgewecket, sich zu dem HErrn JESU hätte bringen, oder doch in seiner Vereinigung stärken und weiter führen lassen. Ach welche Freude, welche Wonne würde es seyn, wenn da niemand ausgeschlossen, sondern das ein Same worden wäre in euer aller Herzen, welcher alsdenn vor dem Angesichte JESU Christi zu ewiger Frucht grünete!

Anderer Theil.

Wir haben aber nun auch II. zu betrachten die Liebe und Hulde des HERRN JESU, damit er uns, so wir uns zu ihm bringen lassen, aufnimmt. Das finden wir nun auch in unserm Evangelischen Texte an dem Bilde des tauben und stummen Menschen ausgedruckt. Denn sehet, sie brachten ihn zu JESU, daß er die Hand auf ihn legte, baten ihn auch darum. Aber, gleichwie der Herr JESUS viel liebevoller ist, als wir es uns einbilden können, ehe wir zu ihm kommen und mit ihm bekant werden: also ließ er sich auch dieses viel zu wenig seyn, nur die Hand auf diesen Menschen zu legen.

Sehet, wie ers mit dem Menschen anfängt, wie er sich mit ihm hat.